

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 3.2018



Bilanz 2017

Wie unsere Hilfe
gewirkt hat



Philippinen

Jugend und
Umweltschutz

Guatemala

Stift statt Spitzhacke

Inhalt

„Wir wollen verhindern, dass Kinder in den Steinbrüchen ausgebeutet werden.“

Linda Ferres, CEIPA (Kindernothilfepartner Guatemala)

Unser Einsatz weltweit

- 06 Guatemala**
Kinderarbeit im Steinbruch
- 12 Kindernothilfe-Jahresbericht**
Unser Einsatz für Kinderrechte 2017
- 18 Philippinen**
Selbsthilfegruppen und Umweltschutz

Inland

- 10 Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit**
Die Kampagne 2018/2019
- 11 Meinung**
Thailand: „Die gleiche Ambivalenz wie in Europa“
- 20 Engagement**
Stifterdarlehen

Service

- 04 Nachrichten aus unserer Arbeit**
- 05 Gezählt**
- 22 Pinnwand**
- 24 So erreichen Sie uns**
- 24 Impressum, Service**





Foto: Jakob Studnar



Liebe Leserin, lieber Leser,

Jahrhundertlang bestimmte seine Projektion unsere Weltsicht. Dem Geograph und Kartograph Gerhard Mercator gelang es vor über 500 Jahren in Duisburg als Erstem, die gekrümmte Erdoberfläche als ebene Karte darzustellen. Jeder Atlas, jede GPS-gesteuerte Navigation oder Google-Maps-Karte beruht auf seiner Projektion. Was zur Orientierung auf Reisen nach wie vor hilfreich ist, hatte für unser Weltverständnis fatale Folgen. Denn die Mercator-Projektion zeigt Europa als Zentrum der Welt.

Dabei sind alle Regionen der Welt unter Gottes Obhut. „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“ (Psalm 139) An jedem Ort stehen Menschen in gleicher Weise unter Gottes Schutz und Schirm und dürfen auf seine Zuwendung und seine Liebe bauen.

Ein eurozentrischer Blick ist nicht biblisch, aber er bestimmt unsere aktuellen politischen Debatten zu Flucht, Migration und Asyl. Nie zuvor war die Zahl der Flüchtenden und Migranten weltweit so hoch wie in diesem Jahr. Nie zuvor verloren mehr Kinder mit dem Verlust ihrer Heimat auch ihr Recht auf

Leben und Entwicklung. Und doch folgt die Antwort vieler Staaten auf diese Herausforderung eher innenpolitischen Interessen. Verantwortliche und Oppositionelle rufen nach Abschottung, Zäunen und Mauern. Dabei sind der Schutz und die Förderung von Kindern gerade in schwierigen Lebenssituationen eine der wichtigsten Aufgaben, die wir als Weltgemeinschaft haben. Das Recht auf Schutz, auf Fürsorge, Gesundheit und Bildung kennt keine Grenzen. Kinder- und Menschenrechte gelten auch für Flüchtende.

Als Kindernothilfe denken und handeln wir grenzüberschreitend. Wir sind von Herzen dankbar für alle Paten, Spender und Unterstützer, die unseren Einsatz für Kinder und ihre Familien im vergangenen Jahr ermöglicht haben. Wie wir die von Ihnen zur Verfügung gestellten Mittel verwendet haben, erfahren Sie in Kurzform in diesem Magazin.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

*Ihre
Katrin Weidemann*

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Foto: Reuters

Guatemala:

Soforthilfe nach Vulkanausbruch

Der verheerende Ausbruch des Volcán de Fuego am 3. Juni 2018 nahe der Hauptstadt Guatemala-Stadt forderte 110 Todesopfer und 200 Vermisste. Die Kindernothilfe leistet seither in dem mittelamerikanischen Land Soforthilfe für die betroffenen Kinder im Umfang von 110.000 Euro. In den prekären Notunterkünften wurden Kinderschutzzentren eingerichtet, in denen die Jungen und Mädchen mit therapeutischer Hilfe versorgt und vor Übergriffen geschützt werden. Ein herzliches Dankeschön an die Menschen in Deutschland richtete uns Otto Arenales von der Kindernothilfe Guatemala aus: „Wir sind den Kindernothilfe-Spenderinnen und -Spendern außerordentlich dankbar. Sie haben dafür gesorgt, dass wir, nachdem das Ausmaß des Vulkanausbruchs deutlich wurde, innerhalb weniger Stunden loslegen konnten!“ Die Hilfsprojekte sind auf eine Laufzeit von sechs Monaten angelegt. Die Kindernothilfe bittet weiter um Spenden. Weitere Informationen: www.kindernothilfe.de/fuego

Konto: Kindernothilfe e.V.
Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank)
Stichwort: WW0019, Nothilfe Guatemala
IBAN: DE92 350 60 190 0000 45 45 40

Preis der Kindernothilfe für Gymnasium Netphen



Dieses Jahr ging der Sonderpreis der Kindernothilfe beim Schulwettbewerb zur Entwicklungspolitik „alle für EINE WELT für alle“, unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, an zwei fünfte Klassen des Gymnasiums Netphen/Siegerland. Das Projekt „Auf Augenhöhe – nachhaltig voneinander handeln lernen“ ist eine Kooperation mit Kindern und Jugendlichen der Root Foundation in Ruanda. Bei diesem Projekt suchen Kinder in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit nach Lösungen für das globale Problem Plastikmüll.

Foto: André Wagenzik

73 Millionen



Noch immer müssen 73 Millionen Mädchen und Jungen weltweit hart arbeiten und haben dadurch keine Chance auf Bildung. Deutschlandweit unterstützen Tausende junge Menschen den Appell der Kindernothilfe und beteiligten sich an der Aktion „Ein Ausrufezeichen (!) gegen Ausbeutung“. Gemeinsam setzten sie ein deutlich sichtbares Zeichen gegen den Missbrauch von arbeitenden Kindern.

1 Million




Seit 2007 setzen sich die Action!Kidz mit unterschiedlichen Aktionen, wie zum Beispiel einem Spendenlauf in der Schule oder einer Fahrradwaschaktion, gegen ausbeuterische Kinderarbeit ein. Welche Action!Kidz-Truppe knackt in diesem Kampagnenjahr die Eine-Million-Euro-Marke und gewinnt das exklusive Konzert mit Kindernothilfe-Botschafter Wincent Weiss? Im Herbst wissen wir mehr! Worum es im kommenden Kampagnenjahr gehen wird, stellen wir Ihnen ab Seite 6 vor.

830



Rund 7.000 Einwohner zählt der Landkreis Salcedo/ Philippinen. Derzeit haben sich dort fast 830 Frauen in 69 Selbsthilfegruppen organisiert. Sie sparen gemeinsam Geld und vergeben untereinander Kleinstkredite, um kleine Geschäfte zu gründen und mehr Geld für die Familie zu verdienen. Die Gruppen bieten den Frauen Rückhalt, stärken ihr Selbstbewusstsein, bewirken dauerhafte Freundschaften und entwickeln sich rasch zum Rahmen für gemeinsame Aktionen. Mehr dazu auf Seite 19.

A man wearing a red jacket, blue cap, and jeans is using a pickaxe to work on a large, light-colored rock. The background shows a rocky, hilly landscape under bright sunlight.

Guatemala

Stift statt Spitzhacke

Text und Fotos: Malte Pfau **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

Magdalena und Ricardo sind zwei von Abertausend Kindern, die in Guatemala unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen. Anstatt in der Schule zu lernen, zertrümmern sie Tag für Tag Steine, um das Überleben ihrer Familien zu sichern. Die Kindernothilfe-Partnerorganisation CEIPA sorgt dafür, dass schuftende Kinder trotzdem die Chance auf eine bessere Zukunft haben.



Quetzaltenango – Obwohl es brütend heiß ist, haben Ricardo (12 Jahre) und sein Bruder lange Pullover an, um sich vor der brennenden Sonne zu schützen. Der Schweiß rinnt ihnen unaufhaltsam in die Augen, wenn sie die schweren Felsbrocken in Eimern auf ihren Schultern aus dem Steinbruch schleppen. Ihr großer Bruder treibt lange Eisennägel in einen Felsbrocken von der Größe eines Kleinwagens, um diesen Stück für Stück auseinanderzusprengen. Weiter oben am Hang am Fuße des Vulkans Santa Maria, der über der zweitgrößten Stadt Guatemalas thront, steht ihr Großvater und bearbeitet den Fels mit Hammer und Meißel, um einen weiteren Brocken zu lösen. Auch dieser wird irgendwann in die Grube stürzen und dabei hoffentlich niemanden unter sich begraben. Trotz dieser Gefahren und der harten Arbeit ist Ricardo froh und stolz, wie er sagt, hier etwas Geld verdienen zu können. Nicht, weil er die Arbeit selbst gut findet, sondern weil er weiß, dass seine alleinerziehende Mutter ohne seine Unterstützung die Familie nicht durchbringen könnte.

Nur ein paar hundert Meter weiter in einem anderen Steinbruch: Ohne Mund- und Augenschutz bearbeitet Magdalena (8 Jahre) mit Spitzhacke und Vorschlaghammer Gesteinsbrocken, um diese in immer kleinere Stücke zu zerbrechen. Juan (8 Jahre) wirft das zerkleinerte Gesteinsmaterial mit einer Schippe durch ein großes Sieb, um das feine Gesteinsmehl von den kieselgroßen Brocken zu trennen. Seine Hände und das Gesicht haben sich weiß gefärbt vom Steinstaub, der zudem seine Lunge ruiniert.

Neben dem Steinbruch liegt Geröll unterschiedlichster Größe. Von staubfeinem Gesteinsmehl bis hin zu faustgroßen Brocken. Die Familien verkaufen die Steine an Bauunternehmer in der ganzen Region, wo sie als Baustoffe für Straßen und Häuser genutzt werden. Für einen Lastwagen voll mit zerkleinertem Gesteinsmaterial

erhält eine Familie ungefähr 450 Quetzales (ca. 50 Euro). Dafür müssen sie allerdings auch drei bis vier Tage arbeiten. Zusätzlich müssen sie dem Besitzer vom Steinbruch 400 Quetzales Miete im Monat zahlen. Um überhaupt etwas zu verdienen, schufteten die Familien hier jeden Tag in der Woche von morgens bis abends.

Wenn man Ricardo reden hört oder Magdalena in der staubigen Hitze bei der Arbeit beobachtet, fällt es manchmal schwer, das Alter dieser Kinder zu erraten. Aber es gibt diese Momente, wenn die Kinder in einer kurzen Pause rumalbern oder Verstecken spielen, in denen einem bewusst wird: Es sind Kinder wie jedes andere Kind auf der Welt auch. Schaut man sich die zahlreichen Steinbrüche am Stadtrand von Quetzaltenango an, bleibt aber auch die Frage: Welche Perspektiven haben diese Kinder in ihrem Leben?

Zehn Kilometer weiter im Messezentrum von Quetzaltenango: Maria (18 Jahre) steht in einer Großküche und bereitet das Buffet für ein anstehendes Event vor. Maria hat selbst ihre gesamte Kindheit gearbeitet, um ihre Familie zu unterstützen. Für die Schule blieb da keine Zeit. Trotzdem hat die junge Mutter von zwei Kindern jetzt einen verhältnismäßig gut bezahlten Job, eine Krankenversicherung und Urlaubsanspruch. Die Geschichte von Maria steht beispielhaft für die Möglichkeit, dem Teufelskreis aus Armut, wenig Bildung und Kinderarbeit in Guatemala zu entkommen.

Denn ähnlich wie Ricardo aus dem Steinbruch ist auch Maria nie eingeschult worden. Und wie Ricardo gehört auch Maria zur indigenen Bevölkerung in Guatemala. Damit war es schon von ihrer Geburt an sehr wahrscheinlich, dass sie später einmal in absoluter Armut leben würde.

Bild links oben:

Die Arbeit ist hart und gefährlich. Der Staub macht die Lunge kaputt, und Steinsplitter können die Augen verletzen.

Bild ganz links:

Magdalena kann die schwere Spitzhacke kaum über ihre Schultern heben.

Bild links:

Jeden Morgen schleppen die beiden Brüder die schweren Eimer aus dem Steinbruch.



Die Familien stecken in einem Teufelskreis fest: Kinderreiche Eltern und sehr häufig alleinerziehende Mütter, die selbst nie eine Schule besucht haben, finden nur schlecht bezahlte Arbeit – oder gar keine. Die Kinder müssen zwangsläufig mithelfen, das Familieneinkommen zu sichern. 26 Prozent der Kinder in Guatemala im Alter zwischen fünf und vierzehn Jahren müssen unter teils ausbeuterischen und gesundheitsgefährdenden Bedingungen schuften.

Zwar werden die meisten Kinder aufgrund einer allgemeinen Schulpflicht eingeschult, allerdings schließen nur 60 Prozent die Grundschule auch ab, und nur 39 Prozent beenden sie in der regulären Zeit. Vielen Eltern ist aufgrund ihrer eigenen fehlenden Bildung die Bedeutsamkeit einer Schul- und Ausbildung nicht bewusst, weshalb sie dem Schulbesuch ihrer Kinder gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen. Zudem ist die soziale Not vieler Familien so groß, dass die Kinder zwangsläufig zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen und daher die Schule nur unregelmäßig besuchen oder ganz aufgeben. Andere, wie Maria und Ricardo, werden gar nicht erst eingeschult. Einmal zu alt, gibt es anschließend keine Möglichkeit mehr für die Kinder, im staatlichen Schulsystem unterzukommen.

Die einzige Chance auf Bildung für die Kinder ist nun das Centro Ecuménico de Integración Pastoral, kurz CEIPA. Mitten auf dem Markt von Quetzaltenango gelegen, haben hier Kinderarbeiter die Möglichkeit, einen staatlich anerkannten Schulabschluss zu machen.

Mitten auf dem Markt gelegen, bietet das Lernzentrum den Kindern nicht nur Bildungschancen, sondern auch einen Rückzugsort und einen Platz, wo sie einfach nur Kinder sein dürfen.

Damit dies gelingt, müssen die Eltern von der Notwendigkeit einer Schulausbildung überzeugt sein. Denn nur mit ihrem Einverständnis können die Kinder regelmäßig nachmittags am Unterricht teilnehmen. Doch wie soll das funktionieren, wenn die Kinder für das Haushaltseinkommen unverzichtbar sind?

Das Projekt gelingt nur, wenn die Kinder weiterhin die Möglichkeit haben, am Vormittag und am Wochenende zu arbeiten, sagt Linda Ferrer von der Kindernothilfe-Partnerorganisation CEIPA. Statt Kinderarbeit zu verhindern, ist es viel nachhaltiger, die Form der Arbeit zu verbessern. Anstatt in den Steinbrüchen zu arbeiten, können die Kinder z. B. leichtere Hilfstätigkeiten auf dem Markt übernehmen. „Wir wollen verhindern, dass die Kinder zur Arbeit gezwungen und wie in den Steinbrüchen ausgebeutet werden“, sagt Linda Ferrer. Doch das funktioniert nur mit viel Überzeugungsarbeit bei den Eltern. Immer wieder werden daher die Familien von CEIPA-Mitarbeitern aufgesucht, um sie für die schädlichen Folgen der harten Arbeit zu sensibilisieren und für die Chancen durch Bildung für die Kinder und Familien zu werben.

Dafür ist es wichtig, Perspektiven aufzuzeigen. Und das kann das Projekt. Immer wieder kommen ehemalige Absolventinnen wie Maria zu Besuch, um den Kindern und Jugendlichen von ihrem Lebensweg zu berichten. Im Schulzentrum lernt Ricardo nicht nur lesen und schreiben. Es gibt zudem ein Mittagessen, und regelmäßig kommt ein Arzt, um die Gesundheit



der Kinder zu überprüfen. Kinder haben Platz und Raum, um zu spielen. Einmal im Monat findet im Schulzentrum ein Elternabend statt, um die Erwachsenen über Kinderrechte aufzuklären und bei einer kindzentrierten und gewaltfreien Erziehung zu unterstützen. Diese Komponente ist gerade in Guatemala von ganz besonderer Bedeutung. „Denn Gewalt in Familien und der Gesellschaft ist ein riesiges und weitverbreitetes Problem“, berichtet Anabela, Lehrerin bei CEIPA. Deshalb nehmen die Aufarbeitung von Gewalt und der Umgang damit auch sehr viel Zeit im schulischen Alltag ein.

Nach drei Jahren haben die Kinder und Jugendlichen einen anerkannten Schulabschluss. Jetzt können sie auf eine weiterführende Schule wechseln. Außerdem gibt es die Möglichkeit, im Berufsbildungszentrum von CEIPA eine einjährige Ausbildung zu absolvieren. Dabei evaluiert das Projekt regelmäßig den Bedarf auf dem Arbeitsmarkt. Zurzeit werden vor allem Köche, Bäcker, Schneider und Friseure ausgebildet. Vor ein paar Jahren war Schuster noch ein gefragter Ausbildungsberuf. Doch dieser Wirtschaftszweig ist durch Schuhspenden aus den USA völlig zusammengebrochen. Nach der einjährigen Ausbildung hilft CEIPA den Kindern und Jugendlichen durch Praktika und Bewerbungstrainings, einen guten Job zu finden. Andere bekommen einen Kleinkredit für ihren Weg in die Selbstständigkeit. Drei Jugendliche haben z. B. eine kleine Bäckerei gegründet und beliefern nun viele Hotels in Quetzaltenango mit frischgebackenen Brötchen.

Maria ist stolz, dass sie mit ihrem Job ihre Familie versorgen kann.

Eine wichtige Komponente des Projektes ist auch die Demokratiebildung durch Partizipationsmöglichkeiten. Die Kinder und Jugendlichen werden aktiv in die Planung und Gestaltung der Projektarbeit eingebunden. Außerdem sind sie Teil der Organisation von arbeitenden Kindern und Jugendlichen (ONNATs = Organización de Niñas, Niños y Adolescentes Trabajadores), die sich für die Bedürfnisse und Belange der arbeitenden Kinder und Jugendlichen einsetzt und Lobby-Anstrengungen betreibt, um sich bei staatlichen Akteuren für die nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensbedingungen einzusetzen. Gerade in einem Land, in dem sich die Demokratie auf dem Rückzug befindet und sich speziell die indigene Bevölkerung desillusioniert vom politischen Prozess zurückgezogen hat, da sie sich nicht angemessen repräsentiert fühlten, ist die politische Bildung enorm wichtig.

Zurück zu Maria: Sie ist froh, dass sie durch die Ausbildung die Chance auf einen vernünftig bezahlten Job erhalten hat und ihren Kindern dadurch eine reguläre Schulbildung ermöglichen kann.

Für Ricardo ist es noch ein anstrengender Weg bis dorthin. Doch er hat eine Chance und mit Frauen wie Maria auch ein Vorbild. Das ist gerade in einem Land wie Guatemala, aus dem sich jedes Jahr Tausende Kinder und Jugendliche alleine auf die gefährliche Flucht in die USA begeben oder sich einer der kriminellen Jugendgangs anschließen, die Guatemala zu einem der gewalttätigsten Länder der Erde gemacht haben, ungemein wichtig.

Im Ausbildungszentrum können die Jugendlichen zwischen verschiedenen Ausbildungsberufen auswählen.





Foto: Christian Herrmann



Action!Kidz

Kampagne 2018/2019

Mit der Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ ruft die Kindernothilfe seit elf Jahren Jungen und Mädchen in Deutschland zu sozialem Engagement auf. Belohnt werden die Kinder und Jugendlichen nicht nur mit viel Spaß am Engagement und der Freude darüber, nachhaltig helfen zu können, sondern es winken auch tolle Preise. Gemeinsam setzen sich die vielen Tausend Action!Kidz der Kindernothilfe mit ihren Teamleitern für eine gerechtere Welt ein. Ihr Ziel ist es, arbeitenden Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Denn während die Action!Kidz hierzulande zur Schule gehen, Freizeit genießen und spielen können, haben die Kinderarbeiter dazu weder Zeit noch die finanziellen Möglichkeiten. Deswegen organisieren die Teams – nachdem sie sich zum Beispiel im Unterricht mit dem Thema Kinderarbeit auseinandergesetzt haben – in ihrer Schule, Gemeinde oder Nachbar-

schaft kleine und große Spendenaktionen. Das kann ein Kuchenverkauf oder sogar eine ganze Projektwoche sein – Hauptsache, die Kinder haben Spaß und sind mit vollem Elan dabei. Und ihr Einsatz wird auch belohnt: Neben dem Hauptpreis, einem Meet & Greet mit der Hiphop-Band Culcha Candela, winken Geldpreise im Gesamtwert von 3.850 Euro sowie ein Graffiti-Workshop für eine besonders kreative Aktion.

Am 1. August fällt der Startschuss für das neue Kampagnenjahr, in dem die Action!Kidz arbeitende Kinder in Guatemala unterstützen (siehe Titelgeschichte ab S. 6). Dann haben die Teams ein Jahr Zeit, um möglichst viele Aktionen auf die Beine zu stellen. Die Teamleiter werden natürlich von unseren Action!Kidz-Koordinatoren unterstützt.

Unsere Hilfestellung für Sie auf einen Blick:

- Sie sind an der Action!Kidz-Kampagne interessiert? Gerne beraten wir Sie bei der Umsetzung Ihrer Ideen und besuchen ggf. Sie und Ihr Team in der Vorbereitung.
- Unser Lehrerheft liefert Hintergrundinformationen über Guatemala für eine umfangreiche Sachanalyse, einen Vorschlag für die Unterrichts- und Reihenplanung sowie detaillierte Informationen und Vorlagen zur Aktionsplanung.
- Unser Material für Schüler (als Klassensatz bestellbar) ist mit Arbeitsblättern und Aufgabenstellungen für den direkten Einsatz im Unterricht konzipiert.
- Für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren gibt es auch ein „Kinder, Kinder“-Heft mit kindgerechten Länderinformationen, spannenden Geschichten, Rezepten und Bastelvorschlägen (s. S. 22).
- Ein Unterrichtsmodell für den kirchlichen Unterricht bietet einen klaren Ablaufplan für zwei Stunden.
- Für Ihre Aktion versorgen wir Sie mit Materialien wie Spendendosen, Postern und Flyern und laden lokale Pressevertreter ein.

Kontakt: Malte Pfau, Jana Haberstroh > **Telefon:** 0203.7789-237 > **E-Mail:** actionkidz@kindernothilfe.de



„Die gleiche Ambivalenz wie in Europa“

Foto und Fragen: Ludwig Grunewald
Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Es ist ein unwürdiges Dasein für Abertausende Migrantenfamilien im Norden Thailands. Staatenlos und nur informell geduldet, leben sie am Rande der Gesellschaft. In einem kurzen Interview spricht die Thailand-Verantwortliche der Kindernothilfe, Stefanie Geich-Gimbel, über die aussichtslose Lage von Migranten im südostasiatischen Königreich und über die Schattenseite der spektakulären Rettungsaktion in der Tham-Luang-Höhle.

Wie haben Sie die Rettungsaktion in der Tham-Luang-Höhle im Juli 2018 wahrgenommen?

Die Höhle liegt in der Nähe eines Projekts, das unser Partner BAAN DOI unterstützt, die Jungen aus der Höhle sind befreundet mit Jungen im Projekt. Als Referentin für Thailand rückte das Geschehen deshalb noch näher an mich heran. Ich war erleichtert, als die Rettung bekanntgegeben wurde.

Klingt irgendwie verhalten, im Vergleich zur allgemeinen Berichterstattung ...

In der Tat: Die Berichterstattung in diesem Fall sehe ich sehr kritisch. Wenn die Millionen von flüchtenden Kindern nur einen Bruchteil der Aufmerksamkeit bekommen würden wie die Jungen in der Höhle, wäre schon viel gewonnen. So funktionieren aber leider nun mal die Medien. Das Spektakel ist da die Triebfeder. Das ist aber nicht der Hauptgrund, warum die Rettungsaktion für mich einen faden Beigeschmack hat.

Warum denn noch?

Viele der Kinder in der Region stammen aus Flüchtlings-

und Migrantenfamilien aus Myanmar und Laos. Sie sind staatenlos, nur informell geduldet und fristen ein Dasein in permanenter Unsicherheit. Sie haben kaum eine Chance, in Thailand Fuß zu fassen. Und die Regierung zeigt kein Interesse, Geflüchteten und Migranten mehr Rechte zukommen zu lassen.

Drei der aus der Tham-Luang-Höhle geretteten Kinder sowie ihr Trainer waren staatenlos. Die thailändische Zivilgesellschaft hat versucht, die Aufmerksamkeit zu nutzen und auf das Schicksal der vielen Menschen mit Migrationshintergrund in Thailand hinzuweisen. Leider haben deren Argumente bei der thailändischen Regierung nicht gefruchtet.

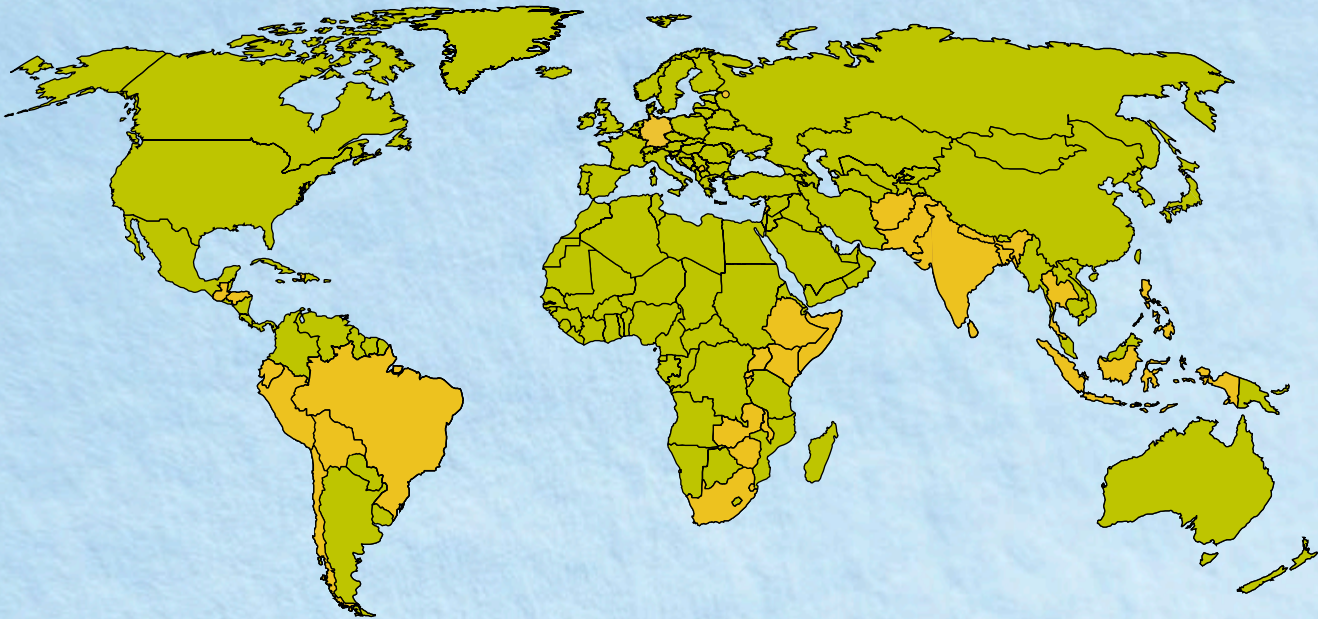
Welche Folgen hat das für Migranten ...

Ganz einfach: Es wurde eine gute Chance vertan, dass sich für sie etwas ändert. Viele Menschen sitzen im informellen Sektor fest und verrichten als billige Arbeitskräfte Tätigkeiten, die kein Thailänder machen möchte. Es ist die gleiche Ambivalenz wie in Europa: Denken wir nur einmal an die illegal eingereisten Erntehelfer in Spanien, die für einen Hungerlohn schufteten und in aus Müll gebauten Häusern hausten.

... und ihre Kinder?

Diese Situation ist vor allem für die Kinder fatal. Oft genug ziehen diese unhaltbaren Zustände sie in einer Spirale abwärts, Vernachlässigung, Leben auf der Straße, Prostitution, Drogenhandel sind in dieser Welt oft die Folge. Das sehen wir tagtäglich in unserer Projektarbeit vor Ort.

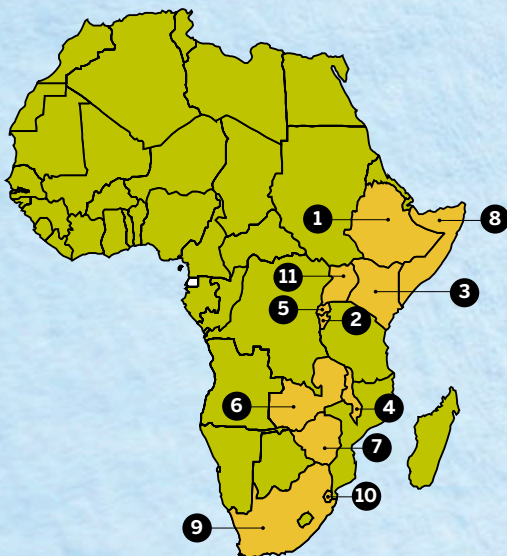
Unsere Hilfe im Jahr 2017



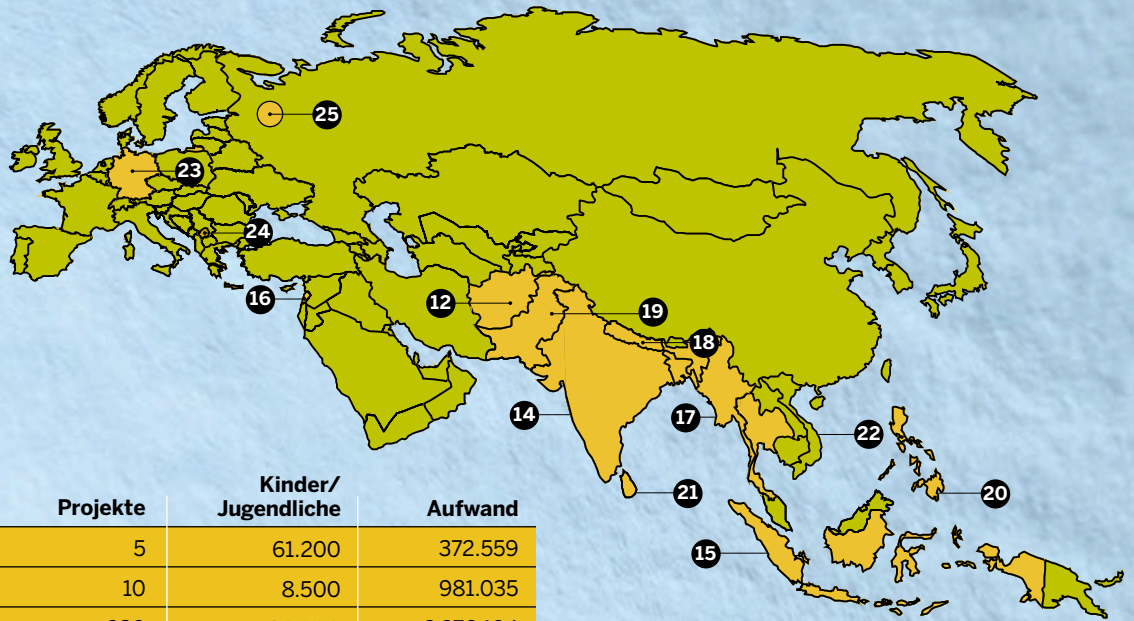
Kontinente	2017			2016		
	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand
Summe Afrika	165	1.565.200	16.076 T. €	192	1.606.500	16.136 T. €
Summe Asien	378	220.500	14.384 T. €	386	262.800	15.399 T. €
Summe Europa	4	3.000	270 T. €	7	1.200	357 T. €
Summe Lateinamerika	149	83.300	11.792 T. €	155	100.100	13.671 T. €
Weltweit allgemein*	1		245 T. €	1		378 T. €
Summe weltweit	697	1.872.000	42.767 T. €	741	1.970.600	45.941 T. €

* Kontinentübergreifende Kosten für das Projekt „Time to Talk!“

Afrika



Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
1 Äthiopien seit 1973	51	642.200	4.546.216
2 Burundi seit 2007	4	86.300	679.878
3 Kenia seit 1974	16	130.700	1.828.374
4 Malawi seit 1998	10	80.800	786.403
5 Ruanda seit 1994	11	140.000	1.280.382
6 Sambia seit 1998	14	97.700	1.323.414
7 Simbabwe seit 2010	10	57.200	970.864
8 Somalia seit 2011	10	25.900	1.780.029
9 Südafrika seit 1979	17	14.200	1.158.988
10 Swasiland seit 1985	4	25.300	301.630
11 Uganda seit 1981	18	264.900	1.244.029
Afrikaweit			175.625
Summe Afrika	165	1.565.200	16.075.832



Asien/Europa

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
12 Afghanistan seit 2002	5	61.200	372.559
13 Bangladesch seit 1971	10	8.500	981.035
14 Indien seit 1959	280	80.300	6.276.104
15 Indonesien seit 1978	6	2.800	319.797
16 Libanon seit 2013	7	2.800	1.545.113
17 Myanmar seit 2017	1	100	42.857
18 Nepal seit 2015	1	1.500	177.846
19 Pakistan seit 1977	23	16.700	2.065.844
20 Philippinen seit 1977	24	28.700	1.555.603
21 Sri Lanka seit 1975	11	7.900	678.026
22 Thailand seit 1983	9	10.000	298.978
Asienweit *	1		70.063
Summe Asien	378	220.500	14.383.825
* Lobby- und Advocacy-Arbeit in Südasien			
23 Deutschland seit 2017	1	2.100	101.833*
24 Kosovo seit 1998	2	800	249.879
25 Russ. Föderation seit 1998	1	100	20.000
Summe Osteuropa	4	3.000	269.879

*Hierbei handelt es sich um das Programm Training & Consulting, dessen Aufwand nicht im Posten Projektförderung enthalten ist, sondern im Posten Bildungs- und Informationsarbeit der Geschäftsstelle (u. a. finanziert mit Mitteln des Bündnisses Entwicklung hilft). Deshalb wird diese Summe hier nicht mitberechnet.



Lateinamerika

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
26 Bolivien seit 1974	18	11.100	1.481.307
27 Brasilien seit 1971	48	16.000	2.656.607
28 Chile seit 1969	10	1.900	608.348
29 Ecuador seit 1979	6	4.500	652.281
30 Guatemala seit 1976	20	8.300	2.067.358
31 Haiti seit 1973	18	21.500	1.907.098
32 Honduras seit 1979	13	14.300	1.152.226
33 Peru seit 1984	15	5.700	1.058.449
Lateinamerikaweit *	1		208.559
Summe Lateinamerika	149	83.300	11.792.233

* Projekt der Initiative ONG-IDEAs



Die WAZ-Spendenkooperation für Kinder in Äthiopien brachte 180.000 Euro ein.
Foto: Jakob Studnar



Wir forderten sichere Städte für Kinder – beim „World Urban Forum“ in Malaysia. **Foto:** privat



Mit der 360°-Kamera filmten wir in Sambia Kinderarbeiter. **Foto:** Christian Herrmann

Bilder eines Jahres



Filmemacher Felix berichtete aus dem Libanon. **Foto:** Lorenz Töpferwien



Auf der Weltkinderarbeitskonferenz in Argentinien stellten wir die Studie „It's Time to Talk!“ vor. **Foto:** Angelika Böhling



Soforthilfe für die Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch. **Foto:** Christian Herrmann

Gemeinsame Verantwortung für eine lebenswerte Welt

2017 hat die Kindernothilfe rund 1,9 Millionen Kinder und Jungen in 697 Projekten gefördert. Sie hat neue Wege bei der Spendenwerbung eingeschlagen, den Haushalt konsolidiert, die Arbeit in Myanmar aufgenommen und zum ersten Mal Kinderschuttschulungen in Deutschland angeboten. Die drei Vorstände ziehen Bilanz.

Herr Borchardt, 2018 waren die Spendenerträge mit 68 Millionen Euro so hoch wie nie zuvor. Was waren die Gründe?

Die Spenden sind um 8 Prozent, die Zuwendungen von staatlichen Gebern um 16 Prozent gestiegen. Wir haben uns durch unsere Lobbyarbeit einen deutlichen Imagezuwachs beim Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit erarbeitet, so dass wir dort als verlässlicher Vertragspartner gesehen werden. Außerdem haben wir mehrere hohe Erbschaften erhalten – diese Erträge erhöhten sich um 2,9 Millionen Euro auf rund 4,9 Millionen Euro. Nach mehreren Jahren, in denen wir aufgrund knapper Ressourcen nicht alle geplanten Maßnahmen im vollen Umfang durchführen konnten, waren insbesondere unsere langfristigen Programme im Jahr 2017 voll ausfinanziert. Gleichzeitig haben wir nun die Möglichkeit, in innovative Ansätze im Programmbereich und in Projekte zur Zukunftsfähigkeit der Kindernothilfe zu investieren.

Für 2018 sieht unsere Prognose bei Erträgen und Aufwendungen von jeweils 59,2 Millionen Euro erstmals seit Jahren einen ausgeglichenen Haushalt vor. Wir freuen uns sehr, dass uns das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen sein Spendensiegel verliehen hat, das die Angemessenheit von Werbe- und Verwaltungsausgaben, die Wirksamkeit der Arbeit und die Transparenz der Berichterstattung bestätigt.

Herr Montag, welche Herausforderungen gab es in der Projekt- und Programmarbeit?

Wir stellen seit Jahren fest, dass der Handlungsraum für unsere Partner immer weiter eingeschränkt wird. In einigen Ländern werden unsere Partner-Organisationen oder auch wir als Kindernothilfe an unserer Arbeit für Kinder- und Menschenrechte gehindert

– bis hin zur Bedrohung für Leib und Leben! Auch deswegen haben wir unsere Partner mit gezielten Schulungen gestärkt und an nachhaltigen zivilgesellschaftlichen Strukturen weitergearbeitet. In vielen Ländern haben wir gute Erfahrungen gemacht, mit unserer kinderrechtsbasierten Programmarbeit diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Wir haben Partner zu den Themen Kinderschutz und Kinderpartizipation geschult, um die Beteiligung von Mädchen und Jungen an der Projekt- und Gemeindefarbeit zu fördern.

Die Arbeit unserer Selbsthilfegruppen ist eine der wirksamsten Möglichkeiten, Armut zu bekämpfen, Kinderrechte durchzusetzen und Familien und Gemeinschaften dabei zu helfen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Allein in Afrika unterstützten und förderten wir 2017 rund 30.000 Gruppen in zehn Ländern. Von diesem Programm profitieren mehr als eine halbe Million Frauen und etwa 1,6 Millionen Kinder.

Neben der „regulären Programmarbeit“ war aber auch die Expertise der Kindernothilfe in der humanitären Hilfe gefragt.

Ja, in Bangladesch ist in den vergangenen Jahren ein riesiges Lager für die aus Myanmar vertriebenen Rohingya entstanden, die wir mit Soforthilfe unterstützen. Eine schnelle Rückkehr der Menschen in ihre Heimat ist unwahrscheinlich, weshalb wir Möglichkeiten für ein längerfristiges Engagement prüfen. Die Dürrekatastrophe in Folge des El Niño hat am Horn von Afrika die Lebensbedingungen der Menschen dort weiter verschlechtert, deshalb haben wir in Somaliland und Äthiopien Notmaßnahmen ergriffen.

Frau Weidemann, welche Neuigkeiten gibt es aus der Kampagnenarbeit?

2016/17 haben wir gemeinsam mit zwei anderen Kinderrechtswerken im Rahmen der gemeinsamen Kampagne „Time to Talk“ 1.822 Kinder in 36 Ländern befragt, unter welchen Bedingungen sie arbeiten und was sich aus ihrer Sicht ändern müsste. Das Ergebnis der Befragung stellten wir im November 2017 auf der vierten Weltkinderarbeitskonferenz der UN-Arbeitsorganisation ILO in Buenos Aires vor.

Auch die Forderungen unserer Kampagne „Himmel und Hölle – Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“ konnten wir einem internationalen Fachpublikum präsentieren, und zwar auf dem 9. World Urban Forum in Malaysia Anfang 2018. Sie wurden in die neue Urbanisierungsstrategie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung aufgenommen. Aktionsangebote in Gemeinden und Schulen, ein Jugendfotowettbewerb, Gottesdienste in ganz Deutschland und eine internationale Jugendkonferenz boten Ehrenamtlichen und Multiplikatoren die Möglichkeit, sich aktiv an der Kampagne zu beteiligen.

Abseits der klassischen Kampagnen haben wir 2017 erstmals das Influencer-Marketing getestet. YouTuber, deren Beiträge hohe Reichweite haben, besuchten Projekte des Youth Media Club im Libanon sowie in Honduras und Brasilien. Neben zahlreichen Kleinstspenden wurden die entsprechenden Beiträge aus Projekten der Kindernothilfe insgesamt über 500.000 Mal angeklickt. Dieser moderne Zugang zu unserer Arbeit sensibilisiert eine junge Zielgruppe von unter 25-Jährigen für das Thema Kinderrechte.

Warum bietet die Kindernothilfe zum ersten Mal in ihrer Geschichte ein Programm in Deutschland an?

Seit 2012 schulen wir weltweit Organisationen zum Thema Kinderschutz, bislang mehr als 650. Wir haben also bei diesem Thema viel Erfahrung. Davon sollen auch Organisationen, Einrichtungen und Unternehmen

in Deutschland profitieren. Denn: Die Verbesserung des gelebten Kinderschutzes ist auch in Deutschland ein großes Thema, und auf die tagtägliche Gewalt gegen Kinder muss auch hierzulande reagiert werden. Deswegen haben wir in unserer Geschäftsstelle die neue Arbeitseinheit „Training & Consulting“ ins Leben gerufen. Wir stellen unser Know-how mit Kinderschutzschulungen und in der Beratung zur Entwicklung von Kinderschutzpolicies zur Verfügung.

Welches Thema wird die Kindernothilfe 2019 über die Programmarbeit hinaus beschäftigen?

Nächstes Jahr feiern wir unseren 60. Geburtstag. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in vollem Gange. Ein ARD-Gottesdienst in Duisburg im Mai 2019 und die Verleihung des Kinderrechtpreises im November 2019 in Berlin bilden den Rahmen für das Jubiläumsjahr, in dem es Begegnungsmöglichkeiten, Aktionen und Events mit vielen „Ideen rund um die 60“ geben wird. Ein Highlight wird die 60-Kilometer-Wanderung durch das Ruhrgebiet sein, die auf der Bühne des evangelischen Kirchentags in Dortmund ihren Abschluss findet. Spender, Ehrenamtliche, Mitarbeitende, Familien, Schulklassen, Gemeindegruppen, Presseleute gehen gemeinsam eine Etappe, anschließend bieten kleine Veranstaltungen in der jeweiligen Stadt Unterhaltung und Informationen über unsere Arbeit. Die erste Ausgabe des Kindernothilfe-Magazins im Februar 2019 wird über alle Termine und Aktionen ausführlich informieren. Wir freuen uns, wenn viele mitmachen!

Jürgen Borchardt, CFO, Katrin Weidemann, CEO, und Carsten Montag, CPO (v.l.n.r.),

Foto: Lars Heidrich



Finanzbericht 2017

Die Kindernothilfe konnte das Jahr 2017 mit einem außerordentlich guten finanziellen Ergebnis abschließen: Die Erträge stiegen um fast 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 68,1 Millionen Euro, die Aufwendungen sanken auf 59,3 Millionen Euro. Die meisten Gelder flossen in Bildungsprojekte.

Erträge: 68,1 Millionen Euro

Die Spendeneinnahmen stiegen um 8 Prozent, die Zuwendungen von stattlichen Gebern um 16 Prozent, die Erträge aus Nachlässen liegen um das 2,5-Fache über denen des Vorjahres.

Aufwendungen: 59,3 Millionen Euro

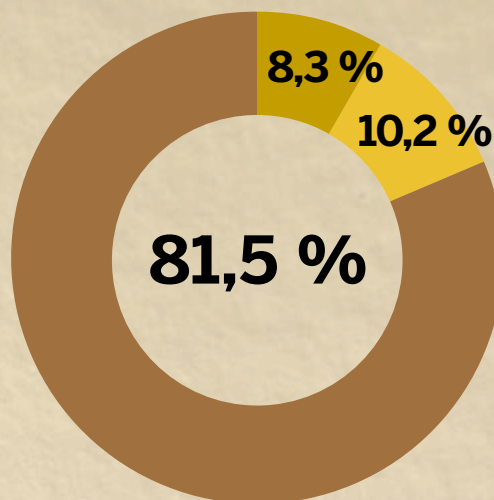
Sie setzen sich aus den Projektausgaben in Höhe von 49 Millionen Euro sowie den Werbe- und Verwaltungsausgaben in Höhe von 10,3 Millionen Euro zusammen. Für die in den Projektausgaben enthaltene Projektförderung haben wir rund 3,2 Millionen Euro weniger als im Vorjahr bereitgestellt, u. a. wegen niedrigerer Aufwendungen für humanitäre Hilfsprojekte. Die meisten Gelder flossen in Bildungsprojekte. Die Aufwendungen für Werbung und Verwaltung erhöhten sich um 789 Tausend Euro, z. B. wegen notwendiger Investitionen in die Innovations- und Zukunftsfähigkeit der Kindernothilfe sowie Modernisierung der veralteten IT-Infrastruktur.

Ergebnis: 8,8 Millionen Euro

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Jahresüberschuss von rund 8,8 Millionen Euro aus (Vorjahr: Jahresfehlbetrag von etwas mehr als 1 Million Euro), der im Wesentlichen auf einmalige Effekte wie z. B. die außergewöhnlich hoch ausgefallenen Nachlässe zurückzuführen ist.

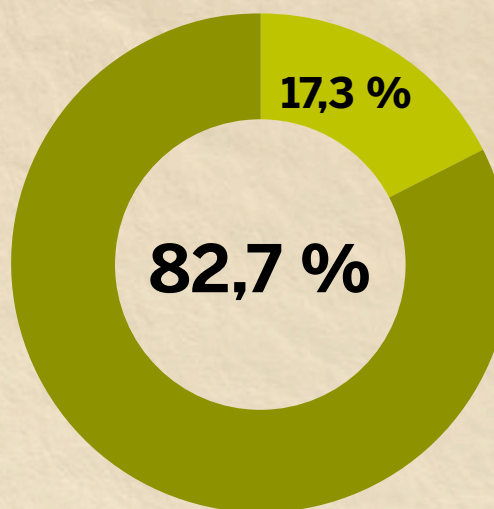
Wir haben den Jahresabschluss und den Lagebericht 2017 der Kindernothilfe e. V. freiwillig im Sinne der Gesetze prüfen lassen. Die unabhängigen Wirtschaftsprüfer von PKF FASSELLT SCHLAGE Partnerschaft m.b.B., Duisburg, haben dazu ein uneingeschränktes Testat ohne Hinweise auf besondere Umstände erteilt.

Beim vorliegenden Finanzbericht handelt es sich nicht um den Jahresabschluss in der gesetzlichen Form. Den vollständigen Jahresabschluss 2017, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang, sowie den Lagebericht 2017 finden Sie auf unserer Webseite www.kindernothilfe.de



Ertragsstruktur

> Spenden	81,5 %
> Zuwendungen/Zuschüsse	10,2 %
> andere Erträge	8,3 %
Gesamt:	100 %



Aufwandsstruktur

Projektausgaben	82,7 %
> Projektförderung:	72,1 %
> Projektbegleitung:	6,6 %
> Bildungs-, Informations-, Advocacy-Arbeit: ...	4,0 %
Werbung und Verwaltungsausgaben:	17,3 %
> Werbung und Spenderservice:	11,5 %
> Verwaltung:	5,8 %
Gesamt:	100 %

Philippinen

Ein Taifun als Weckruf:

Mit Jugendlichen und Selbsthilfegruppen für den Umweltschutz



Workshop: Das empfindliche Ökosystem von Samar

Text: Lorenz Töpferwien, **Fotos:** Lorenz Töpferwien, Ludwig Grunewald, Kindernothilfe-Partner
Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Fünf Jahre nach dem Jahrhundert-Taifun „Haiyan“ ist in der Gemeinde Salcedo auf der philippinischen Insel Samar scheinbar alles wieder beim Alten. Doch bei der Bevölkerung ist das Thema Umweltschutz präsenter als je zuvor. Die Naturkatastrophe hat ein Umdenken bewirkt. Jugendliche und Frauen sind die Vorhut des neuen Umweltbewusstseins, an dem Selbsthilfegruppen, Gemeindevertreter und Behörden Hand in Hand arbeiten. Und mitten-drin: der Kindernothilfe-Partner SIKAT.

„Die Umwelt muss intakt bleiben, nicht so wie meine Haare“, sagt Edgar Orencio, Regionalleiter des philippinischen Kindernothilfe-Partners SIKAT. Mit verschmitztem Gesicht zeigt er auf seine hohe Stirn. Die 14 Jugendlichen, die vor ihm sitzen, lachen. Diese Umweltschulung in Mercedes, nahe der Küstenstadt Guiuan, ist genau auf ihre Altersgruppe zugeschnitten. Die meisten von ihnen kommen aus Fischerfamilien, die nach dem Taifun Haiyan vor dem Nichts standen.

Heute ist von dem apokalyptischen Taifun nicht mehr viel zu sehen. Nur ein paar vereinzelte Hausruinen erzählen davon. Doch in das Gedächtnis der Menschen hat sich die Naturkatastrophe tief eingegraben. Das nächste Mal wollen sie vorbereitet sein – mit einer

gesunden Umwelt als Schutzschild. Die Jugendlichen sind die Vorhut. Sie wissen, dass ein solcher Tropensturm wieder kommen kann. Aber sie wissen auch, dass der Raubbau an der Natur die tödliche Wirkung der Taifune vervielfacht und zugleich ihr jetziges Leben massiv beeinträchtigt. Als Botschafter für eine starke Umwelt sagen sie laut und deutlich „Nein!“ dazu.

Bei der Umweltschulung machen sie ein Spiel, das zeigt, wie komplex ihre Umwelt ist. Jeder von ihnen bekommt eine Karte angeheftet, die Begriffe wie Seegras, Mangroven oder Korallenriffe trägt. Sie stellen sich im Kreis auf, und wer die gleiche Karte trägt, verbindet sich mit einem Band. Am Ende entsteht so ein Gewirr von Fäden – das ausgeklügelte Netzwerk der Natur, in der alles miteinander verbunden ist.

Im Landkreis Salcedo passiert seit einigen Jahren viel, um dieses Netzwerk zu schützen. So schloss der Bürgermeister von Salcedo direkt nach dem Taifun eine von einem chinesischen Bergwerksunternehmen ausgebeutete Chromit-Mine im Landesinneren. Das Argument: Umweltverschmutzung durch die Grubenabwässer – eine starke Botschaft für die Umwelt und die vielen Fischer- und Bauernfamilien, die vom empfindlichen Ökosystem abhängen. Und die Jugendlichen: Sie pflanzen Mangroven, sammeln Müll und melden den Behörden Umweltschäden, die ihnen auffallen. Aber am wichtigsten ist: Sie sind Teil einer neuen Generation, die Umweltschutz lebt und ihn von der Politik einfordert.



Rechts: zwei der 69 Selbsthilfegruppen aus Salcedo in Aktion



Lebensraum **schützen**, Lebensraum **schaffen!**

Rund 7.000 Einwohner zählt der Landkreis Salcedo. Derzeit haben sich dort 69 Selbsthilfegruppen organisiert. Etwa ein Dutzend Frauen tut sich in ihnen zusammen, um gemeinsam zu sparen, untereinander Kleinstkredite zu vergeben und Geschäftsideen zur Einkommensverbesserung umzusetzen. Aber die Selbsthilfegruppen sind viel mehr. Sie bieten Rückhalt, stärken das Selbstbewusstsein, lassen dauerhafte Freundschaften entstehen und entwickeln sich rasch zum Rahmen für gemeinsame Aktionen.

Eine regelmäßige Gemeinschaftsarbeit ist zum Beispiel das Sammeln von Abfall am Strand. Weil es im Sommer tagsüber so heiß ist, treffen sich die beteiligten Frauen schon frühmorgens. Die Abfallsäcke stellt der Kinder-nothilfepartner SIKAT. Sie sind schnell gefüllt, selbst auf so einer kleinen Insel wie Victory Island. Für die Frauen ist das nicht nur Arbeit, sie haben auch ihren Spaß dabei. Der Müll ist eines der augenscheinlichsten Probleme, besonders die vielen Plastikverpackungen im Wasser und an Land.

Aber Haiyan hat nicht nur an Land gewaltige Zerstörungen angerichtet, sondern auch unter Wasser. Um die Insel Manicani herum waren nach 2013 sämtliche Korallenriffe vernichtet. Die Folge: hungrige Mägen. Denn Riffe sind ein wichtiger Lebensraum für Fische

– und die blieben nun aus. 2016 beschlossen daher die Bewohner von Manicani, selbst aktiv zu werden und die Riffe zu erneuern. Mit Hilfe von SIKAT organisierten sie den Ankauf von Steinen und Felsen als Füllmaterial, verschifften sie mit ihren Fischerbooten von Samar nach Manicani und versenkten die schwere Fracht im Umkreis ihrer Insel in einer Tiefe von circa neun Metern.

Ganz vorne mit dabei war die Selbsthilfegruppe von Hamorawon. Auf die Frage, wie lang die ganze Aktion gedauert hat, kommt von den Frauen eine überraschende Antwort: zwei Monate nur! Natürlich haben die Familien mitgeholfen, aber die Frauen waren der Motor. Mittlerweile sind die künstlichen Riffe mit Pflanzen bewachsen, die Fischbestände haben sich erholt, und bei jedem Fang holen die Fischer sechs bis acht Kilogramm Fisch aus dem Wasser – doppelt so viel wie vor der Anlage der Riffe.

Das bedeutet mehr zu essen, vor allem für die Kinder, außerdem höhere Einkünfte und die Möglichkeit, Rücklagen für Notzeiten zu bilden. Auch neue Geschäftsideen sind jetzt denkbar. Gerade beginnt die Festsaison, überall auf der Insel stehen Dorffeiern an, und die Frauen überlegen, in großem Stil Gemüse zu kaufen, zu Snacks zu verarbeiten und eine Art Catering-Service anzubieten. Noch ist die Idee ganz frisch, aber mit ihrer zupackenden Art werden die Frauen auch dieses Vorhaben stemmen.



Foto: Ludwig Grunewald

Stifterdarlehen

Hilfe ohne Risiko

Christiane und Jürgen Dresel sowie Klaus Gilbert sind seit Langem mit der Kindernothilfe verbunden – über Patenschaften und ehrenamtliches Engagement. Und nun auch über Stifterdarlehen.

Klaus Gilbert ist mittlerweile seit zehn Jahren ein Unterstützer der Kindernothilfe. „Ich war damals auf der Suche nach einer seriösen, angesehenen und weltweit tätigen Spendenorganisation“, berichtet er. „Mit der Kindernothilfe habe ich sie gefunden.“ Und daher ist er, neben seinem Engagement als Pate, auch ehrenamtlich für die Kindernothilfe aktiv. Bei Festen, Ausstellungen oder Info-Veranstaltungen – Klaus Gilbert möchte die Kindernothilfe mit Reden über die Organisation bekannter machen.

Bei den Dresels besteht die Verbundenheit zur Kindernothilfe sogar noch länger. Seit 1976 unterstützen sie Patenkinder. Carlos aus Chile wurde ihr erstes Patenkind. Der Kontakt zu ihm besteht bis heute. „Über die Jahre den Kontakt mit ihm zu halten, war nicht immer leicht“, erklärt Jürgen Dresel. „Nachdem Carlos das Kinderheim, welches von der Kindernothilfe und ihrem Partner vor Ort betreut wurde, verließ, war nicht klar, wo er sich genau aufhielt. Über

Umwege und das Zutun hilfsbereiter Menschen hat es Carlos geschafft, uns in Deutschland über seine neue Adresse zu informieren. Wir sind dafür sehr dankbar. Für uns war das ein Fingerzeig Gottes, ein großes Geschenk.“

Carlos ist mittlerweile verheiratet, hat fünf Kinder bekommen und ein Haus gebaut. Er hat eine Ausbildung zum Automechaniker gemacht und einen Beruf, mit dem er seine Familie versorgen kann. Für das Ehepaar Dresel ist es noch immer unbegreiflich, was 30 Deutsche Mark im Monat alles bewirkt haben. Sie haben ihr ehemaliges Patenkind sogar in Chile besucht. Bepackt mit den alten Briefen und Fotos. Es ist ein sehr emotionales Treffen geworden. Auf beiden Seiten.

Emotionale Begegnungen hatte auch Klaus Gilbert bei seinen Reisen auf die Philippinen. Bei einer ersten Reise 2016 war er fasziniert von den Menschen, ihrer Lebenseinstellung und ihrer Freundlichkeit. Doch er sah auch sehr viel Armut. Besonders das Schicksal der Straßenkinder machte ihn betroffen. Daher entschloss er sich nach dieser Reise, das Gemeinwesenprojekt der Kindernothilfe auf der philippinischen Insel Negros zu unterstützen. In dieser Art von

Projekten wird immer die gesamte Dorfgemeinschaft gefördert, aber vor allem werden die Frauen und Kinder gestärkt.

2017 reiste er wieder auf die Philippinen und besuchte „sein“ Projekt. „Ich habe gesehen, wie die Frauen in den Projekten mit wenigen Mitteln einen Wassertank anlegen oder in den Selbsthilfegruppen lernen, wirtschaftlich zu arbeiten“, beschreibt Klaus Gilbert. Dieses Wissen wird an die Kinder weitergegeben. So profitieren diese nicht nur vom sauberen Wasser, sie erfahren auch, wie Zusammenhalt und Zusammenarbeit innerhalb einer Gemeinschaft funktionieren. „Für mein Ehrenamt gibt mir das ganz viel Motivation. All meine Erfahrungen kann ich nun im Gespräch mit Interessierten weitergeben.“

Das Ehepaar Dresel und Klaus Gilbert haben zwar ganz unterschiedliche Hintergründe und Motive, warum sie spenden und sich für die Kindernothilfe engagieren, aber eines haben sie gemeinsam: Sie möchten noch mehr tun. Daher haben sie sich jeweils für die Förderung der Kindernothilfe-Projekte über Stifterdarlehen entschieden. „Wir haben uns in unsicheren Zeiten mit niedrigen Zinsen die Frage gestellt: Wie legen wir unser Geld sinnvoll an?“, sagt Jürgen Dresel, der lange Jahre bei einer Bank tätig war. „Wir wollten das Geld nicht verschenken, sondern mit Blick auf die Altersvorsorge verfügbar haben. Das Stifterdarlehen ist die ideale Möglichkeit, Vermögen in Zeiten niedriger Zinsen sinnvoll zu parken.“

Das Stifterdarlehen

- > die ideale Möglichkeit, persönliche Absicherung mit der Hilfe für benachteiligte Kinder zu verbinden
- > bereits ab einem Betrag von 10.000 Euro
- > Rückzahlung abgesichert durch Bankbürgschaft
- > Kündigung des Darlehensvertrags kurzfristig möglich
- > Möglichkeit der testamentarischen Verfügung zugunsten der Kindernothilfe bzw.
- > Umwidmung in eine Zustiftung, Stiftungsfonds oder Treuhandstiftung jederzeit möglich

Ähnlich sieht es auch Klaus Gilbert: „Nach dem Tod meiner Eltern stellte sich die Frage, was nun mit dem Erbe geschieht? Das Geld wollte ich nicht für mich. Jedoch sollte jeder in dieser Situation auch die eigene und familiäre Zukunft absichern. Aus diesen Überlegungen heraus entschied ich mich für das Stifterdarlehen.“ Der Betrag wird der Kindernothilfe-Stiftung zur Verfügung gestellt und erwirtschaftet durch die Zinsen Gewinne. Mit den Erträgen werden die weltweiten Projekte unterstützt. „Mittlerweile ist testamentarisch vereinbart, sollte ich auf das Darlehen zu meinen Lebzeiten nicht zugreifen, geht es in den Besitz der Kindernothilfe-Stiftung über. Mit dem Geld werden dann vor allem Not leidende Kinder in Asien unterstützt.“

Möchten Sie mehr über das Stifterdarlehen erfahren? Schauen Sie einfach im Flyer der Kindernothilfe-Stiftung nach, der diesem Magazin beiliegt.

Seit 42 Jahren mit der Kindernothilfe verbunden:

Christiane und Jürgen Dresel

Foto: Ludwig Grunewald



Investiert ebenfalls in Hilfe: **Klaus Gilbert**

Foto: privat

Material zur Action!Kidz-Kampagne 2018/2019

Kinder in Deutschland engagieren sich für arbeitende Kinder in Guatemala. Infos zur Kampagne unter www.actionkidz.de

Materialsammlung für Lehrer und Pfarrer zum Projekt gegen ausbeuterische Kinderarbeit

Ein Lehrerheft bietet Hintergrundinformationen über Guatemala für eine umfangreiche Sachanalyse, einen Vorschlag für die Unterrichts- und Reihenplanung sowie detaillierte Informationen und Vorlagen zur Aktionsplanung.

Das Unterrichtsmaterial für Schüler (als Klassensatz bestellbar) enthält Arbeitsblätter und Aufgabenstellungen für den direkten Einsatz im Unterricht. Ein Unterrichtsmodell für den kirchlichen Unterricht liefert Ihnen einen klaren Ablaufplan für zwei Stunden.



Video zum Action!Kidz-Projekt in Guatemala

Bezug über

actionkidz@kindernothilfe.de

und online verfügbar unter

www.actionkidz.de/filme

Länge: 4:20 Minuten



Bezug: Malte Pfau / Jana Haberstroh

Telefon: 0203.7789-237 / -274

E-Mail: actionkidz@kindernothilfe.de,

oder als Download unter:

www.actionkidz.de/aktionsmappe



Kinderzeitschrift für die Klassen 2–6

Mit einer Robison-Abenteuergeschichte, einer Guatemala-Länderinfo, Informationen über das Thema „Kinderarbeit in Guatemala“ und einem großen Aktionsteil mit Rezepten und Basteltipps.

28 Seiten





Kindernothilfe-Stiftung Jahresbericht 2017

Was die Stiftungsarbeit langfristig für Kinder in Not bewirkt, erläutert der Jahresbericht. Er informiert über Ziele, Projektförderung, Vermögensanlage und Mittelverwendung der Stiftung.

28 Seiten



Kalender 2019

Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrücklichen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen von ihren Projektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit dem Brendow-Verlag in Moers heraus.

Format: A4 quer als Doppelseite

Preis: 6,95 Euro (ab 10 Stück, 10 % Rabatt)

Bezug: AZB Kevelaer, Bestellannahme: Alexandra Tissen

Telefon: 02832/929-293, Fax : -211

Mail: alexandra.tissen@azb.de oder mit der diesem Heft beiliegenden Bestellkarte



Kindernothilfe e. V. Jahresbericht 2017

Berichte und Fotos aus der Auslands- und Inlandsarbeit sowie Tabellen und Schaubilder geben ein umfassendes Bild über die Arbeit mit Mädchen und Jungen in aller Welt. **64 Seiten**

Material bestellen

Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

**Alle Materialien ohne
Preisangaben sind kostenlos.**

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Carolin Poeplau: Tel. 0203. 7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155
Judith Allert: Tel. 0203. 7789-241
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203. 7789-262
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de
www.facebook.com/kindernothilfe
www.twitter.com/kindernothilfe
www.instagram.com/kindernothilfe
www.robinson-im-netz.de
www.actionkidz.de

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nichtöffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

kinder not hilfe



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

Impressum

Auflage: 103.500, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorf Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Ludwig Grunewald (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Diana Stanescu (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

